

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

144 (4.12.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 144.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 Fl. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 Fl. 66 Pf.

Donnerstag den 4. Dezember

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
frühestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 2. Dez. [Karlsru. Ztg.] Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den kommandirenden General des 14. Armee-Corps, General der Infanterie und Generaladjutanten v. Obernitz. Um 12 Uhr traf Seine Königliche Hoheit der Erbprinz aus Potsdam hier ein. Hochdieselbe wird nur den Geburtstag Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin hier zu bringen und dann sofort nach Potsdam zurückkehren.

* Durlach, 3. Dez. Heute Morgen haben die hiesigen Brauer bei 5 Grad Wärme mit dem Füllen ihrer Eiskeller begonnen. Das Eis ist 3 cm. dick und kostet der Spannige Wagen — etwa 20—25 Zentner — 2 Mark Fuhrlohn, davon gehen jedoch 30 Pf. an die Stadt ab.

Ettlingen, 1. Dez. [Mittelbad. Courier.] Heute Nacht gegen 1 Uhr brach im Schopf des Landwirths Andreas Brecht auf dem Wasen Feuer aus, das aller Wahrscheinlichkeit nach durch Anzünden des zum Trocknen aufgehängten Tabaks verursacht wurde. Glücklicherweise gelang es, das Feuer zu bewältigen, ohne daß größerer Feuerlärm gemacht zu werden brauchte.

Pforzheim, 1. Dez. [Pforzh. Beob.] Ueber die heute Vormittag stattgehabte Oberbürgermeisterwahl erfahren wir Folgendes: Von 115 Wahlberechtigten haben 110 ihr Recht ausgeübt. Von 110 Zetteln waren 2 leer und 108 gültig, hiervon waren 102 mit dem Namen E. Kraak, Bürgermeister in Rendsburg, 5 mit dem Namen Groß und 1 mit August Kayser versehen.

Deutsches Reich.

* Die Arbeiten der Congo-Conferenz nähern sich ihrem Ende. Die aus der Mitte der Konferenz gewählte Kommission, deren hauptsächlichste Aufgabe es war, die geographischen Grenzen des Congo-Gebietes festzustellen, hat am Donnerstag dem Plenum ihren Bericht erstattet und wurde derselbe in

seinen wesentlichsten Punkten angenommen, mit dem Hinzufügen, daß das Congo-Gebiet weiter nach Osten zu auszudehnen sei, unter Wahrung der hier bestehenden Souveränitätsrechte. Der Kommission wurden noch mehrere Detailfragen bezüglich des Congo zur Erledigung überwiesen, deren weitere Erörterung im Plenum am Montag erfolgen sollte.

— Nach einer längeren finanziellen Auseinandersetzung des Staatssekretärs vom Schatzamt, Herrn Burchard, in welcher er rückfichtlich der Mehrbelastung von 40% Millionen die Lage als weniger günstig wie im vorhergehenden Jahr bezeichnen zu müssen glaubte, begann am 27. v. M. im Reichstage die Berathung des Staatshaushaltes. Daß der Eindruck dieser Auseinandersetzung kein günstiger war, trotz des Hinweises auf die verbesserte wirtschaftliche Lage des Reiches, ging aus allen Reden hervor. Richter, der zuerst das Wort hatte, brach in förmliche Kaffandrarufe aus. „Dieser Staatshaushalt bedeutet den Zusammenbruch der seit 1879 betriebenen Wirtschaftspolitik. Helfen Sie uns den Staatswagen von der abschüssigen Bahn, auf der er sich befindet, aufzuhalten“, rief er aus. Besonders heftig klagte er die Regierung an, weil sie nicht durch eine rechtzeitige Steuerabänderung den Niedergang der Rübenzuckerindustrie habe aufgehalten, so daß ein so großer Ausfall (21 Millionen) zu beklagen sei, von Frankenstein erklärt im Namen des Centrums, daselbe werde nur die allernothwendigsten Ausgaben bewilligen, der Erhöhung der Matrikularbeiträge sich aber mit allen Kräften entgegenstemmen. Die nationalliberale Partei, so erklärte Herr von Benda, werde zwar für gerechtfertigte Steuern ihre Stimmen hergeben, nicht aber mit Anträgen zu neuen Steuern hervortreten. Finanzminister von Scholz gibt die tröstliche Versicherung, die finanzielle Lage des Reiches sei immer noch derart, daß alle Bedürfnisse in ordnungsmäßiger Weise ohne allzustarke Inanspruchnahme der Steuerzahler gedeckt werden könnten.

— Das Defizit von 40—41 Millionen im Reichshaushalte muß zum Theil durch höhere Matrikularbeiträge der Einzelstaaten gedeckt werden und hoffentlich! ist dies möglich ohne höhere Steuern. Die Redner aller Parteien erkennen die Nothwendigkeit größter Sparsamkeit — im Militär, in der Marine, in den Bauten des Staates, nur das absolut Nothwendige dürfe bewilligt werden. Bebel will vor allem an dem Militär gespart haben, er rügt die zahlreichen Pensionirungen von Offizieren, verlangt 2jährige Dienstzeit und behauptet, die Offiziere seien von allen Staats- und Kommunalsteuern befreit. Der Kriegsminister v. Schellendorff entgegnet, der Offizier werde nur verabschiedet, wenn er absolut unbrauchbar sei für den Militärdienst, die Offiziere zahlten alle direkten und indirekten Staatssteuern und seien nur von der Kommunalsteuer befreit. Weder die Regierung will neue Steuern vorschlagen, noch der Reichstag, die erstere, weil sie seither schlechte Erfahrungen gemacht habe, der letztere, weil es nicht seine Sache sei. Ueber das Einzelne muß man die Budgetverhandlungen abwarten.

* Eine amtliche Mittheilung der Regierung zu Schleswig macht bekannt, daß eine Ausweisung dänischer Staatsangehöriger nur in solchen Fällen erfolgt sei, in denen eine deutschfeindliche Gesinnung der Betreffenden in agitatorischen oder öffentlich demonstrativen Fällen zu Tage trat.

— Der Potsdamer Prozeß gegen die Landgerichts-Präsidentin Zauder in Glogau, die wegen vielfacher anonymer Schmähbrieve verurtheilt wurde, hat kürzlich ein Nachspiel gehabt. Ihr Gemahl, der sich ihrer allzu lebhaft angenommen hatte, wurde durch Disziplinar-Erkenntniß aus dem Justizdienst entlassen. Freiwillig zurücktreten hatte er sich geweigert.

— Der Herzog von Braunschweig hat in seinem Testament mancherlei vergessen, z. B. auch einen eisernen Schrank in seinem Schloß Hiesing bei Wien. In diesem Schrank fanden die Gerichtsbeamten, als sie das Inventar

Feuilleton.

Rothkäppchen.

Erzählung von E. Waldheim.

(Fortsetzung.)

Wer hätte nicht schon empfunden, wie ein unangenehmer Gedanke uns zu quälen vermag, wenn er wieder und wieder in unserer Erinnerung auftaucht und all unser Fühlen auf sich konzentriert, bis wir, der immer neuen Verlebung müde, nur den einen Wunsch hegen, eine Veränderung hervorzurufen, sei sie auch noch schlimmer als die Gegenwart selbst.

Von diesem Verlangen erfüllt, schritt Herbert am Nachmittag des folgenden Tages dem Mühlengut zu. Hier herrschte nicht wie gewöhnlich das geschäftige Treiben, die Arbeiter hielten ihre Mittagsruhe und nur die Mühle klapperte in ihrem einförmigen Takt. Herbert trat in den Garten in der Hoffnung, Leonie hier anzutreffen. Er fand sie an ihrem Lieblingsplätzchen, einer verwilderten kaum zugänglichen Haselstrauchlaube, wo sie, in die Lektüre eines Briefes vertieft, auf einer Rasenbank saß und seine Annäherung kaum bemerkte. Sie fuhr bei seinem Gruß erschreckt zusammen und ihre Hand, die das Papier hielt, sank schlaff herab; trotzdem empfing sie ihn ziemlich freundlich und fragte nach seinem Begehren.

Herbert war nicht zum Diplomaten geboren; er liebte es, ohne Umschweife auf sein Ziel los

zu geben, um so mehr, wo jede leise Andeutung desselben ihm wie hier, namenlosen Schmerz bereiten mußte.

„Lassen Sie mich kurz sein,“ begann er düster. „Sie thaten gestern eine Aeußerung, die . . .“

„Ich weiß, was Sie meinen,“ unterbrach ihn Leonie, die gleich ihm die geradesten Wege für die besten hielt, „und ich kann nicht leugnen, daß ich jene Worte mit gutem Vorbedacht sprach. Sie wissen, wo Sie den Feind zu suchen haben, der Ihrem Rothkäppchen gefährlich ist?“

„Sie meinen Rhoden, Leonie?“

„Ja.“

„Es ist nicht möglich!“ fuhr Herbert mit einer Festigkeit auf, die seiner Natur sonst gänzlich zuwider war.

„Rothkäppchen, so offen, so harmlos und unschuldig — sie kann mich nicht so hintergehen.“

„Sie glaubt auch nicht, es zu thun,“ entgegnete Leonie ruhig, „sie ist viel zu unerfahren, um zu ahnen, daß sie einen anderen liebt und doch verräth, wenn sie von ihm spricht, jedes ihrer Worte ihre Neigung. Es muß außerordentlich leicht sein, ein schwaches Mädchenherz zu erobern.“

Es lag ein schmerzlicher Spott in ihrer Stimme bei den letzten Worten und ein bitterer Zug lagerte um ihren Mund.

Sie schwiegen beide eine lange Zeit.

„Sie könnten sich täuschen, Leonie,“ mahnte Herbert, sich auf eine Hoffnung stützend, an die er selbst nicht recht glaubte.

„Gewiß nicht, verlangen Sie Beweise?“ antwortete Leonie in ihrer einfachen, entschiedenen Weise.

Herbert lehnte sich schwer auf den Lauf seiner Jagdflinte. Er dachte daran, wie er immer Abends voll freudiger Erwartung nach Hause gekommen war, wie ihm dann Liane entgegenflog und wie ihre liebliche Erscheinung sein Herz wie ein Sonnenstrahl erquickte. Und jetzt durfte er sich ihrer nicht mehr freuen. Er dachte auch an seine Zukunft, die nun so öde vor ihm lag, ein Arbeitsfeld voll Dornen, ohne Blumen, die ihn durch ihren Duft gelabt hätten. Er gehörte zwar nicht zu jenen leidenschaftlichen Naturen, die bei jedem Schmerz, der sie trifft, glauben, sie könnten nie wieder glücklich werden, nie wieder sich aufrufen zu ernstem Schaffen, die sich für vollständig vernichtet und gebrochen halten. Herbert wußte, daß die Zeit alle Schmerzen lindert, daß auch seiner noch manche Annehmlichkeit wartete und doch fühlte er, daß das Schöne dahin sei aus seinem Leben, daß die Wunde, die ihm geschlagen, niemals völlig heilen könne, daß sie, wenn sie ihn auch nicht augenblicklich niederwarf, doch um so länger schmerzen und bluten werde.

„Es ist traurig, Leonie,“ sagte er endlich. „Ja,“ sprach sie eintönig.

aufnahmen, 40.000 Stück Gulden, anderes Gold und Silber und werthvolle englische, österreichische u. Papiere, zusammen etwas über eine Million Gulden. Der Herzog von Kumberland ist der Erbe des Schlosses und des Schranzes.

— Die baare Hinterlassenschaft des Herzogs von Braunschweig soll sich auf 10 Millionen Mark belaufen.

— Das Bier wird billiger. Aus München wird berichtet, daß zwei der größten dortigen Brauereien und zwar die von Gabriel Sedlmayer „zum Spaten“ und Josef Sedlmayer „zum Leist“ ihren Bierpreis vom 1. d. Mts. ab um 2 Pfennig pro Liter ermäßigt hätten. Beim Spatenbräu macht dieser Nachlaß die Kleinigkeit von 600.000 Mark pro Jahr aus, da Gabriel Sedlmayer ca. 300.000 Hektoliter jährlich einfiehet. Miteigenthümer der Brauerei zum Spaten ist übrigens der in München als Gegenkandidat des ultramontanen Ruppert gewählte liberale Reichstagsabgeordnete Sedlmayer.

— Die Kosten des Nord-Ostsee-Kanals (Kriegsmarinakanal) sind auf 121½ Millionen Mark veranschlagt.

— Bemerkenswerth ist die Freistigkeit, mit welcher die Berliner Börsenkreise die Mehrbelastung, die ihnen durch die Börsensteuer zugebracht ist, auf den kleinen Geschäfts- und Handels-Verkehr ableiten wollen, indem sie eine allgemeine Quittungssteuer vorschlagen. Wenn man sich erinnert, mit welcher Einmüthigkeit i. Z. die Quittungssteuer abgelehnt worden ist, so muß man über die Unversöhnlichkeit der „angesehenen Berliner Firmen“ staunen, die jetzt die Quittungssteuer empfohlen haben, damit die liebe Börse nicht getroffen werde. Die Börsensteuer wird und muß kommen, freilich in anderer Form, als der unglückliche Geschäftssteuerentwurf sie gemeint hatte.

— Die Kissingener Badegäste dürfen sich einstweilen auf Schloß Saalecker 84er freuen. Er ist vorzüglich gerathen, das Mostgewicht nach Wechsele 90—104 Grad.

Oesterreichische Monarchie.

* Verflorenen Donnerstag trat der österreichische Reichsrath zu einer neuen Session zusammen. Böse Zungen behaupten, der Ministerpräsident Graf Taaffe, habe schon die slavisch-feudal-kerikale Majorität im Sacke, es seien derselben schon im Voraus Zugeständnisse gemacht worden, ja es wird sogar bezüglich der Czechen behauptet, daß ihnen die Königskrone in Prag für 1886 zugesagt sei. Nun, wenn das auch offenbar übertrieben ist, so ist doch das Eine wahr, daß sich Graf Taaffe der aus so verschiedenartigen Elementen zusammen-

geschweißten Mehrheit des Reichsrathes gegenüber auf dem Standpunkte des „do, ut des“ befindet, d. h. also, will die Regierung etwas Wichtiges durchsetzen, so muß sie bald den Czechen, bald den Polen u. s. w. Gegendienste erweisen und so wird es wohl auch einstweilen bleiben. Daß hierbei die deutschliberale Minorität leer ausgeht, ist nicht zu verwundern; die Regierung des Grafen Taaffe ist eben durch die Umstände genöthigt, ihren Stützpunkt bei den slavischen Elementen des Reichsrathes zu suchen, inwiefern freilich dieses System dem Gesamtstaate Oesterreich zum Heile gereichen wird, ist eine offene Frage.

— In Wien ist Fanny Elzler gestorben, der das Leben ein Tanz war. Mit ihrem Tanzen hat sie einst Kaiser und Könige und sogar den geistvollsten Diplomaten (Gené) berückt, aber, was die schwerste Kunst war, zu rechter Zeit aufgehört.

Frankreich.

* Die gedrückte wirtschaftliche Lage Frankreichs wird durch die in den beiden größten Städten des Landes, in Paris und Lyon, bestehende Arbeiterkrisis zu Genüge illustriert. In der Hauptstadt fand am Sonntag Abend ein von etwa 5000 beschäftigungslosen Arbeitern besuchtes Meeting statt, in welchem nach äußerst stürmischen Debatten die demnächstige Abhaltung eines großen Arbeitermeetings im Freien beschlossen wurde. Beim Auseinandergehen der Versammlung kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, welcher zu zahlreichen Verhaftungen führte, bei deren Vornahme mehrere Polizisten schwer verwundet wurden. Die berittene garde republicaine stellte die Ordnung wieder her. Ob die beabsichtigte Erhöhung der Eingangszölle auf Mehl und Getreide in den wirtschaftlichen Verhältnissen der französischen Republik eine Wandlung herbeiführen wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls würde aber durch eine derartige Maßregel die Lage der nothleidenden Arbeiterbevölkerung zunächst um nichts gebessert werden.

* Nach fünftägigen Verhandlungen ist endlich in der französischen Deputirtenkammer die Debatte über Tonkin am Freitag zum Abschluß gebracht worden. Die Entscheidung über die ostasiatische Politik des Ministeriums Ferry fiel eigentlich schon am Donnerstag, indem die Kammer die neue Kreditvorlage für Tonkin im Betrage von 43 Millionen mit bedeutender Mehrheit bewilligte, es schloß sich indessen hieran noch eine, erst am Freitag beendete, Diskussion über die von Carnot vorgeschlagene Tagesordnung, welche besagt, die Kammer beharre dabei, daß die Bestimmungen des Ver-

trages von Tientsin ausgeführt werden und mit welcher sich Ferry einverstanden erklärt hatte. Diefelbe wurde am Freitag mit großer Majorität angenommen, ebenso ein zweiter von demselben Deputirten eingebrachter Antrag, welcher besagt, daß die Kammer Akt von den Erklärungen der Regierung nehme und auf deren Energie rechne, um den Rechten Frankreichs Geltung zu verschaffen; schließlich wurde die ganze von Carnot vorgeschlagene Tagesordnung mit 302 gegen 185 Stimmen genehmigt. Die Regierung hat also mit einer Majorität von 117 Stimmen die Sanction des Parlamentes bezüglich ihrer ostasiatischen Politik erhalten und dies bedeutet unlängbar einen entscheidenden parlamentarischen Sieg des Kabinetts Ferry. In dem verwundbarsten Punkte seiner gesammten Politik, in der Tonkinfrage, ist somit dem französischen Ministerpräsidenten ein eklatantes Vertrauensvotum der Kammer zu Theil geworden und auf dasselbe gestützt, kann er nunmehr der weiteren Entwicklung des Tonkinhandels mit Zuversicht entgegensehen. Im Uebrigen wird jetzt die französische Hauptstadt durch die Affäre Hugues-Morin bei weitem mehr in Anspruch genommen, als durch alle Fragen der äußeren und inneren Politik. Bekanntlich hat Frau Hugues, die Gattin des radikalen Deputirten Clovis Hugues, auf einen gewissen Morin, der seit längerer Zeit ihre Frauenehre verläumdet, im Justizpalast in Paris mehrere Revolvergeschüsse abgefeuert. Den ersten Nachrichten zufolge sollte Morin todt sein, er ist jedoch nur verwundet, wenngleich seine Verwundungen fast hoffnungslos erscheinen. Frau Hugues befindet sich in Haft und hat es auch der Richter abgelehnt, sie derselben zu entlassen. Auf gewisse Zustände in der Pariser Gesellschaft wirft der Vorgang ein grelles Streiflicht.

Italien.

— Die Meerenge von Messina soll überbrückt werden. Die Brücke wird eine Länge von 4 Kilometern haben und erhält 5 Oeffnungen, davon 3 zu 1000 und 2 zu 500 Meter. Zwei Geleise und eine Fahrbahn für Wagen sollen hinüberführen.

Rumänien.

* Die rumänischen Kammern sind am Donnerstag mit einer Thronrede des Königs eröffnet worden.

Türkei.

— Der Sultan will die allgemeine Wehrpflicht einführen. Bekanntlich ist aber der Schritt vom Wollen zum Vollbringen bei den Türken noch größer als bei den besten Christen.

Es lag etwas Müdes, Gebrochenes in ihrer Haltung, wie sie so an einen Baumstamm lehnte, das graue Auge thränenlos in die Ferne gerichtet. Niemand hatte sie jemals weinen, niemand sie auch nur aufgeregt gesehen, sie trug Freud und Leid stets mit dem ihr angeborenen Phlegma.

Eine lange Pause herrschte. Herbert hob endlich, wie zu einem Entschluß gekommen, das Haupt.

„Mag es denn sein!“ sagte er fest, „sie liebt ihn, mag sie mit ihm hinziehen. Ich danke Ihnen, daß Sie mich vorbereitet haben, Leonie, bei einer plötzlichen Entdeckung hätte ich vielleicht dem Mädchen das Herz schwer gemacht. Jetzt läßt sich hoffentlich noch der Fluch der Lächerlichkeit vermeiden.“

Leonie schaute ihn mit einem bewundernden Blick an. „Ich hätte keinen andern Entschluß von Ihnen erwarten sollen,“ entgegnete sie, „und dennoch — Sie dürfen so großmüthig sein, Herbert. Um Rothkäppchens willen spielte ich die Verrätherin, sie darf Herrn Rhoden nicht in die Hände fallen, denn — sie zögerte einen Augenblick — er ist ein Chelsofer.“

Sie hob die Hand mit dem Brief, in dem sie vorher gelesen und machte eine Bewegung, ihm denselben zu reichen; doch sie hielt inne. „Wollen Sie mir ohne Beweis glauben?“ sprach sie beinahe stehend.

„Unbedingt, Leonie!“ antwortete Herbert, ihre Hand ergreifend. „Ich kenne Sie genug, um zu wissen, daß nur die äußerste Noth-

wendigkeit Sie zu dieser Rolle zwingen konnte, die so entehrend für Sie ist. Aber wollen Sie mir nicht noch das Eine sagen. Wie finde ich Rhoden so, daß ich ihn zur Rechenschaft ziehen kann?“

„Im Wald, an Lianens Lieblingsplatz,“ entgegnete sie kurz und mühsam, dann wandte sie sich ab.

Er verließ sie sofort und schritt dem Walde zu.

„Rothkäppchen, mein süßes Mädchen, wie danke ich Dir, daß Du gekommen bist,“ sprach Arthur Rhoden, die Hände Lianens mit glühenden Küßen bedeckend, und sie, die einen Kuß von ihrem Verlobten für unschicklich gehalten, duldete ohne Sträuben die Liebtosungen des Fremden.

Er zog sie zu sich auf die Rasenbank am Fuß der großen Eiche nieder. Hier war es, wo sie sich zuerst getroffen und wo Rhoden durch die Schilderung seines einsamen Lebens zuerst das Mitleiden in dem Herzen des Mädchens wachgerufen hatte. Hier war es, wo sie sich seitdem jeden Tag gesehen und wo sich ihr Inneres allmählich dem süßen Gift der Ueberredung geöffnet. Sie ahnte dunkel, daß sie irgend ein Unrecht begehe, wenn sie den Fremden täglich hier erwartete und eine unerklärliche Scheu hielt sie ab, Herbert ein Wort davon zu sagen. Ihr war immer als werde ihr Verlobter Rhoden nicht so gut verstehen wie sie, als könne er ihn beleidigen oder ihm gar ein Leid zufügen.

„Rothkäppchen,“ fuhr Rhoden fort, den Arm um ihre Taille legend, „wer weiß, wie lange mir noch das Glück vergönnt sein wird, Dich hier zu sehen, Dich, die einzige Seele, die ein wenig Theilnahme für mich hegt. Die Zeit meines Aufenthaltes hier ist längst abgelaufen, ich habe meine Abreise nur verzögert, weil ich mich von Dir, Du Stern meines Lebens, nicht losreißen konnte, aber jetzt — muß geschieden sein.“

Liane sah ihn mit ihren großen, feuchtbraunen Augen erschreckt an. „Sie wollen fort?“ war alles, was sie mit zitternden Lippen hervorbringen konnte.

„Ich muß, Rothkäppchen, ich muß!“ entgegnete er feuchend. „Oder kannst Du glauben, daß ich freiwillig von hier gehen würde, wo ich das einzige, das süßeste Glück meines Lebens gefunden!“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Fräulein Artot stieg mit ihrem Bräutigam Guyère die Treppe zum Standesamt in Bordeaux hinauf. Die Treppe war eng und er trat ihr aus Versehen auf die Schleppe. Sie wandte sich um und zischte zornig: „wie dumm!“ Oben fragte der Standesbeamte: „Wollen Sie, Herr Guyère, Fräulein Artot zur Frau nehmen?“ — „Nein, so dumm bin ich nicht!“ antwortete er — und alles war aus.

Die Krankenversicherung der Arbeiter betreffend.

Nr. 14,723. Wir machen die Arbeitgeber, wie bereits unterm 4. v. M. Nr. 13,681 — Amtsblatt Nr. 134 — gesehen, nochmals darauf aufmerksam, daß eine Befreiung von der Theilnahme an der Gemeindefrankenversicherung beziehungsweise Ortskrankenkasse auf Grund der behaupteten Angehörigkeit eines Arbeiters zu einer Hilfskasse nur auf Grund der gelieferten Nachweise dieser Angehörigkeit von dem Kassenvorstande ausgesprochen werden kann; die erforderlichen Nachweise sind daher zur Prüfung dem Vorstande der Gemeindefrankenversicherung beziehungsweise Ortskrankenkasse vorzulegen, da sonst Zahlung der Beiträge erfolgen müßte.

Auch verweisen wir wiederholt darauf, daß die ersten Beiträge für die laufende Woche am Montag den 1. d. M. zu entrichten waren, soweit noch nicht geschehen, hat dies alsbald zu erfolgen und zwar bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile.

Zur Gemeindefrankenversicherung bemerken wir, daß die wöchentlichen Beiträge der erwachsenen männlichen Arbeiter in hiesiger Stadt sich auf 18 Pf., für die Landgemeinden auf 15 Pf., der erwachsenen weiblichen Arbeiter im ganzen Bezirke auf 11 Pf., der jugendlichen männlichen Arbeiter auf 10 Pf. und der jugendlichen weiblichen Arbeiter auf 7 Pf. berechnen.

Behufs Berechnung der Beiträge überhaupt, sowie für einzelne Tage empfehlen wir Anschaffung der Hilfstabellen.

Durlach den 2. Dezember 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Die Statistik der Landwirthschaft, hier die Berichte über den Ernteausfall des Jahres 1884 betreffend.

Nr. 14,617. Die Bürgermeisterämter erhalten mit nächstem Boten je 3 Exemplare des Erhebungsformulars für den diesjährigen Erntebericht unter der Veranlassung, diesen pünktlich auszufüllen und sodann zwei Exemplare desselben thunlichst bald anher einzusenden, das dritte Exemplar aber in der Gemeindefregistrierung aufzubewahren. Zur Herbeiführung einer möglichst genauen und zuverlässigen Aufstellung des Ernteberichts sind besondere Sachverständige beizuziehen; von denen man erwarten kann, daß sie richtige Angaben zu machen in der Lage sind, z. B. praktische Landwirthe, Feldhüter etc.

Durlach den 29. November 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Die Straßenpolizei betreffend.

Nr. 14,657. Die Vorschrift des §. 13 der Verordnung vom 12. Mai 1882 — Gesetzes- und Verordnungsblatt S. 132 — wonach Fahrwerke, welche nach eingetretener Dunkelheit auf öffentlichen Wegen fahren, mit einer hellleuchtenden Laterne versehen sein sollen, wird nach unsern Erhebungen nur sehr wenig beachtet, wodurch auch schon wiederholt Beschädigungen veranlaßt wurden.

Indem wir zur künftigen, pünktlichen Darnachachtung darauf verweisen, veranlassen wir die Ortspolizei, den Vollzug zu überwachen und gegen Uebertretungen unachtsamlich strafend vorzugehen, da dies im Interesse der Sicherheit des öffentlichen Verkehrs unbedingt geboten erscheint.

Durlach den 1. Dezember 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Bekanntmachung.

Nr. 30,424. Die rasch aufeinander folgenden Brandunfälle, von denen die Stadt Ettlingen, und eine Anzahl Landorte der Amtsbezirke Ettlingen und Durlach in letzter Zeit betroffen wurden, sind nach den angestellten Erhebungen durch vorsätzliche Brandstiftung verursacht; die Fahndung auf die Thäter blieb jedoch bis jetzt ohne Erfolg.

Mit höherer Ermächtigung wird eine Belohnung von **— Bierhundert Mark —**

für Denjenigen oder Diejenigen ausgesetzt, welche die Ermittlung und Bekräftigung der Urheber dieser Brandfälle ermöglichen.

Unter Bekanntgabe dieser Zusicherung bitte ich, der Feststellung der Thäterschaft dienliche Wahrnehmungen jeder Art unverzüglich den Ortspolizeibehörden oder der Gendarmerie zur Kenntniß zu bringen.

Karlsruhe den 30. November 1884.

Großh. Staatsanwalt:
Hübisch.

Spielberg.

Oeffentliche Aufforderung zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Unterpfandsbüchern der Gemeinde Spielberg, Amtsgerichtsbezirks Durlach, eingeschrieben sind, werden hiemit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Regierungsblatt Seite 213) und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betreffend (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- und Pfandgerichte unter Beobachtung der in §. 20 der

Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1875 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 44) vorgeschriebenen Formen nachzusehen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachteils, daß die **innerhalb sechs Monaten**

nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden. Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als 30 Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Rathhause zur Einsicht offen liegt.

Spielberg den 28. November 1884.
Das Gewähr- und Pfandgericht:
Ott, Bgmstr.

Der Vereinigungskommissar:
Höfel, Rthschrbr.

Nr. 11,332. Die Witwe des Schloßers und Landwirts Josef Viel, Elisabeth geb. Spohrer von Weingarten hat um Einsetzung in Besiß und Gewähr der Verlassenschaft ihres verstorbenen Ehemannes gebeten. Etwaige Einsprachen hingegen sind

innerhalb vier Wochen dahier geltend zu machen, widrigenfalls dem Gesuch entsprochen werden würde.

Durlach, 24. Nov. 1884.
Großh. Amtsgericht.
Zur Beurkundung:
Der Gerichtsschreiber:
Sigmund.

Großh. Staats-Eisenbahnen. Abfallholz-Versteigerung.

Samstag den 6. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird im Holzhof der Anstalt eine Parthie Abfallspähne gegen Baarzahlung versteigert.

Durlach, 2. Dez. 1884.
Großh. Bahnverwaltung.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittel- preis pro 50 Kilo
	Kilogr.	Kilogr.	M	Pf	
Weizen	—	—	—	—	—
Kornen, neuer	2400	2400	9	—	—
do. alter	—	—	—	—	—
Korn, neues	300	300	7	75	—
do. altes	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafser, neuer	600	600	7	—	—
do. alter	—	—	—	—	—
Weißkorn	—	—	—	—	—
Erbsen gerollte	—	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—	—
Linien 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—
Bohnen "	—	—	—	—	—
Wicken "	—	—	—	—	—
Einfuhr	3300	3300	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	3300	—	—	—	—
Verkauft wurden	—	3300	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweine-
schmalz 85 Pf., Butter 100 Pf., 10 Stück
Eier 80 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf.,
50 Kilogr. Heu M. 3.50, 50 Kilogr. Stroh
(Dinkel-) M. 2.00, 4 Stk. Buchenholz (vor
das Haus gebracht) M. 42, 4 Stk. Tannen-
holz M. 32, 4 Stk. Forstenholz 32 M.
Durlach, 29. Nov. 1884.
Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Häuserbesitzer werden bei Strafvermeidung aufgefordert, so oft Glätteis entsteht, ihre Trottoir und Gehwege mit entsprechendem Material zu streuen und entstandene Schleifen sogleich zu entfernen.

Durlach, 3. Dez. 1884.
Das Bürgermeisteramt:
J. B.:
H. Steinmeh.

Die Bürgermeistereiwahl in Durlach betreffend.

In Gemäßheit bezirksamtlichen Auftrags vom 20. November d. J.

wird bekannt gemacht, daß in der Wahltagfahrt vom 29. v. M. Gemeinderath und Weinhändler H. Steinmeh von hier als Bürgermeister erwählt wurde.

Die Wahlakten liegen nunmehr während acht Tagen zu Jedermanns Einsicht im Rathhause öffentlich auf.

Etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl sind innerhalb obiger Frist bei dem Bürgermeister oder dem Bezirksamt, schriftlich oder mündlich, zu Protokoll, mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel, anzubringen.

Durlach, 1. Dez. 1884.
Bürgermeister:
In Stellvertretung:
H. Steinmeh.
Siegriß.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die regelmäßige Entleerung der Tonnen in den Schulgebäuden, im Rathhaus und im Spital wird

Samstag, 6. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im Rathhause vergeben.

Durlach, 1. Dezember 1884.
Der Gemeinderath:
J. A. d. B.:
H. Steinmeh.
Siegriß.

Die Verpachtung der städtischen Gefälle betr.

[Durlach.] Die Verpachtung nachstehend verzeichneter Marktgefälle findet im Wege öffentlicher Steigerung

Samstag, 6. Dezember, Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rathhause statt:

1. des Jahr- und Wochenmarktes,
2. " Schweinmarktes,
3. " Viehmarktes,
4. " Kornhauses,
5. " Stumpenmarktes.

Durlach, 1. Dez. 1884.
Der Gemeinderath:
J. B.:
H. Steinmeh.
Siegriß.

Pelz-Pique.

gebleicht, weißen, sehr schöne Muster und billigt im Preis empfiehlt
Julius Hochschild,
Ablerstraße.

Altes Eisen,

alle Sorten, auch schwarzes Blech, altes Kupfer, Messing, Blei, Zinn und Zink laßt fortwährend
Die Eisenhandlung Grimm,
gegenüber der Blume.

Ein Konfirmandenrock

ist billig zu verkaufen

Pfingststadt 2.

Gesucht

zum Ziel ein sauberes, anständiges Mädchen für Alles, ohne Anhang, das schon in gutem Hause gedient hat. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Altthol. Kirchenchor.
Donnerstag Abend Probe
 im Lokal.
 Es wird um vollzähliges und
 pünktliches Erscheinen gebeten.

Militär-Verein Durlach.
 Nächsten **Samstag**, den 6. d.
 M., Abends 8 Uhr,
Monatsversammlung.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Liederkränz Durlach.
 Wegen der am Mittwoch den
 10. d. M. stattfindenden Abend-
 unterhaltung werden die Herren
 Sänger um pünktliches Erscheinen
 bei der nächsten (Donnerstags-)
 Probe ersucht.
Der Vorstand.

Lyra.
 Die Gesangsprobe für diese
 Woche findet **Samstag**, 6. Dezember,
 Abends 8 Uhr, statt.
Der Vorstand.

F. W. Stengel
 bringt sein Lager **reingehaltener**
Weine
 in empfehlende Erinnerung und
 nimmt Aufträge für Kistchen mit
 5, 10, 12 und 20 Flaschen, je
 nach Größe und Qualität à 4,
 7,50, 10, 15, 20 und 30 Mark,
 welche sich auch als **Weihnachts-**
geschenke eignen, unter Zusicherung
 guter Bedienung entgegen.

Der seit 18 Jahren
 unübertroffen bewährte **rheinische**
Grauben-Brust-Honig
 ist unter Garantie stets echt zu haben
 in Durlach nur allein bei Herrn Kon-
 ditor Ludwig Reifner, Hauptstr. 35.

Durlach.
Ausverkauf
 von **Schirmen und Stöcken**,
 echten **Wiener Meerschaum-**
spitzen, Weifen, Portemon-
naie, Fächer und sonst ver-
 schiedene Artikel, Alles unterm
 Ankaufspreis.

J. Reich,
 Stock- & Schirmgeschäft,
 Kapfenstraße 1.

Donnerstag Abend:
Mehlsuppe
 im **Bähringer Hof.**
 Zwei kleine Wohnungen sind
 im Ganzen oder auch getheilt zu
 vermieten auf 23. April; wo, sagt
 die Expedition dieses Blattes.

Herrenrod, ein feiner,
 schwarzer, ist
 zu verkaufen. Näheres im **Gast-**
haus zum Weinberg, 2. Stock.

Die
photographische Anstalt
 von
G. Eisenhut (W. Graf's Nachf.)
 Durlach, Behntstraße 6,
 empfiehlt sich zur Anfertigung von **Photographien** jeder
 Art und Größe bei Zusicherung guter Ausführung und billigen
 Preisen.
 Besonders zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken sind
 Photographien sehr passend.
 Achtungsvollst
G. Eisenhut.

Frische
holländische Schellfische
 treffen heute (Donnerstag) ein und empfehlen solche billigt
Friedrich Seufert.
Eduard Seufert.

Geschäftsübernahme & Empfehlung.
 [Durlach.] Einem geehrten hiesigen und auswärtigen
 Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß ich vom 1. Dezember
 d. J. ab die
Weinwirthschaft zum Kranz
 übernommen habe und nun selbst betreibe.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen
 Gönner und Freunde nur mit guter und reeller Waare zu
 bedienen.
 Hochachtungsvollst
Heinrich Weickert zum Kranz.

Die Dampf-Caffée-Brennerei
 Gegr. 1837. von Gegr. 1837.
A. Zuntz sel. Wwe. Bonn & Berlin
 Hoflieferant,
 bringt ihre Specialitäten:
Gebrannte Java-Caffée's
 in empfehlende Erinnerung.
 Niederlage in Durlach bei Hrn. G. F. Blum.
 Proben auf Verlangen gratis.

Bei **Ghr. Schömpfer** in **Yahr** ist erschienen und bei den
 Buchhändlern, Buchbindern und sonstigen Kalender-Verkäufern zu haben:
Der Vetter vom Rhein,
 Kalender für 1885. 7. Jahrgang.
 Preis 30 Pf.
 Der Kalender enthält in großer Auswahl Unterhaltendes und
 Belehrendes und ist mit vielen schönen Bildern geschmückt.
 Aus dem reichen Inhalt führen wir an: Hausregeln für Kindererziehung. —
 Das Meisterstückchen. — Die verspielten Erbsen. — Das thut weh. — Die Kugel. —
 Silia. — Zu früh gemurrt. — Der Herr Feierlich. — Lych und Lychen. — Wie
 der Johann Jakob Schäußle zu billigen Kohlen gekommen ist. — Ein kluger Einfall. —
 Ländlich, sittlich. — Das erste Rigi-Hotel. — D'Narreschuh. — Das Bocklein da, das
 hat mich umgestoßen. — Ein pünktlicher Arzt. — Räthsel, Gedankenpähne und Schnurren.
 — Weitbegebenheiten u. s. w.

Häringe,
 neue holländische, à 6, 8 u. 10 Pf.
 bei
F. W. Stengel.

Zu vermieten:
 Mein Wohnhaus sammt Garten
 suche ich auf längere Zeit zu ver-
 mieten und nehme Anträge ent-
 gegen
Sttlingerstraße 15 a.
Ernst Wassmannsdorff.

Ruhrkohlen.
 la Qual. Stückkohlen,
 " " Rußkohlen,
 " " Schmiedekohlen,
 " " kückreich. Fettschrot
 liefert in ganzen Wagenladungen
 von 200 Centner, sowie in kleineren
 Parthien stets billigt und sehr
 Bestellungen hierauf gerne entgegen.
 Die Kohlen werden auf Wunsch
 franko vor das Haus geliefert.
Emil A. Schmidt.

Waffen.
 (Prämiirt auf der Hamburg-Altonaer inter-
 nationalen Ausstellung 1869 mit der grossen
 silbernen Medaille.)
 Revolver in allen Systemen und Größen,
 in Lefauchez, Centralfener und Randfeuer
 (letzte auch echt amerikanische), Jagdgewehre
 in Perkussion, Lefauchez und Centralfener
 (Lancaster), Büchsenflinten, Püschbüchsen,
 Entenflinten, Vorder- und Hinterlader-
 Scheibenbüchsen, Flobert-Salobbüchsen
 (Technis) in den neuesten Systemen, Zimmer-
 stutzen, Gartenbüchsen, Bolzenbüchsen, Luft-
 gewehre, Luftpistolen, Stockflinten in Lefauchez
 und Centralfener, Schiess-Spazier-
 stöcke neuester Konstruktion, Lefauchez-
 Pistolen, Terzerole, Flobert-Solon- und
 Scheibenpistolen, Revolver-Todtschläger mit
 Dolch, Lebensvertheidiger, Schlagringe,
 Dolch- und Degenstöcke, Dolchmesser,
 Dolche, Säbel, Degen, Hirschfänger, Jagd-
 messer, Fechterklingen und Utensilien,
 Schiess-Scheiben, Patronen, Patronenhülsen,
 Patent-Jagdschrot (Hagel), Schiesspulver,
 Zündhütchen und Munition aller Art (auch
 Raketen) zu allen Schußwaffen, sowie sämpt-
 liche Jagd-Artikel u. Requisiten für Jäger zc.
 empfiehlt die Waffenfabrik von
F. W. Ortmann
 in Solingen.
 Preislisten versende franco und gratis

Frisches, schönes
Ochsenmaul und -Fuh,
 per Pfund 25 Pf.,
 schöne, frische **Sülz** sowie **Därme**,
 frisch und gesalzen, bei
Louis Bull,
 Durlacherthorstraße 103
 in **Karlsruhe.**

Regelbursche
 findet Stelle im
Grünen Hof.
Schmier-Dele,
 als: **Vulkan-Öl**, engl. **Maschinen-**
Öl u. **Knoschfett**, sowie la. engl.
Wagenfett,
 empfiehlt billigt
F. W. Stengel.

Großherzog. Hoftheater.
 Donnerstag, 4. Dez. 132. 16. Vorst.
 Prinz **Friedrich von Somburg**, Schauspiel
 in 5 Akten von Heinrich von Kleist. Anfang
 halb 7 Uhr.
 Freitag den 5. Dez. 133. 16. Vorst.
Esar und Zimmermann, komische Oper in
 3 Aufzügen. Musik von Albert Lortzing.
 Anfang halb 7 Uhr.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Anzüge.
Geboren:
 30. Nov. Eise Auguste, Bat Karl
 Schaffner, Fabrikarbeiter.
 2. Dez. Karl, Bat. Johann Baptist
 Eifinger, Schuhmacher.
 Redaktion, Druck und Verlag von A. Dupp, Durlach

Haupt- und
Schluf-
Ziehung
 vom
 16. bis 19.
 Dezember d. J.

I. Lotterie Grossh. Kreishauptstadt Baden. 3000 Gew.
 darunter Hauptgewinne i. W. v.:

20000 Mk.	50,000 Mk.	5000 Mk.
10000 Mk.		3000 Mk.
		2000 Mk.

5000 Mk. u. j. w. u. j. w.

Original-Loose
 à 6 Mk. 30 Pf.
 sind zu beziehen durch
A. Molling,
Baden-Baden.